



10 Jahre ZusammenReden

1 Vorwort

„Integration ist nicht etwas, das wir irgendwann einmal haben oder besitzen, sondern das wir immer wieder gemeinsam neu überlegen müssen. Es ist so wie Lernen: Neues mit Bekanntem zu verbinden und sich damit weiter zu entwickeln. Integrationsprozesse verstehe ich als Bemühen

aller Beteiligten, sich immer wieder verunsichern zu lassen, sich weiter zu bewegen, vor allem: Menschen nicht nur auf einen einzigen Aspekt (Kopftuchträgerin, Flüchtling, Alkoholiker) zu reduzieren. Bei den Integrationsgesprächen und Workshops mit SchülerInnen findet genau das statt.“

Elisabeth Allgäuer-Hackl

Expertin für Mehrsprachigkeit und Sprachförderung,
Lehrerin, Eltern- und Erwachsenenbildnerin

Das Projekt ZusammenReden stand in den letzten zehn Jahren wie kaum ein anderes Projekt der Caritas für unser Kernverständnis und unseren Grundauftrag: Ein gutes Zusammenleben für alle kann nur gelingen, wenn Menschen aufeinander zugehen. ZusammenReden hat einen Raum für solche Begegnungen geschaffen, in dem Menschen miteinander ins Gespräch kommen konnten, voneinander gelernt und Vorurteile abgebaut haben.

ZusammenReden hat gezeigt: Im Dialog auf Augenhöhe, im direkten Gespräch zwischen Menschen, können selbst tiefe Gräben überwunden werden. Hier verlieren Kategorien wie Herkunft oder Aufenthaltsstatus ihre Bedeutung. Hier sprechen wir nicht über Geflüchtete, hier sprechen Menschen miteinander.

Es ist daher bedauerlich, dass sich nach zehn erfolgreichen Jahren keine Möglichkeit gefunden hat, das Projekt weiter zu fördern – Bedarf für mehr Dialog und „ZusammenReden“ gäbe es genug. Als kleines Trostpflaster ist diese Broschüre entstanden. Sie versammelt wichtige Erfahrungen aus dem Projekt, ermöglicht den Zugang zu weiterführenden Dokumenten und macht einmal mehr deutlich, dass eine Antwort auf die Frage nach gelungener Integration vor allem im Dialog und in der Stärkung von Netzwerken zu finden ist.

In diesem Sinne möchte ich mich noch einmal bei allen ProjektmitarbeiterInnen und vor allem bei den engagierten Gemeinden bedanken und wünsche eine anregende Lektüre.

Klaus Schwertner

Generalsekretär
Caritas der Erzdiözese Wien

Inhalt

1. Vorwort	2
2. Zum Geleit	3
3. Ein Fotorückblick	4
4. Plädoyer für Begegnung und eine respektvolle Streitkultur	8
5. Lessons learnt: Reflexionen aus dem Projektalltag	12
6. Formate, Orte & Netzwerk	18
7. Publikationen	22

2 Zum Geleit

Im Regierungsprogramm 2007 der Bundesregierung wird erstmals in Österreich ausgeführt, dass und warum Integration wichtig ist. Es heißt dort unter anderem: "Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die sowohl seitens der ZuwanderInnen als auch seitens der Aufnahmegesellschaft nach Anstrengungen und Bemühungen verlangt."

Integration umfasst Aspekte aus verschiedenen politischen Bereichen wie Wirtschaft, Bildung, Kultur, Religion, Justiz, Gesundheit und Soziales – und beschäftigt sowohl staatliche wie auch nichtstaatliche Institutionen, Einheimische und MigrantInnen. Ein Prozess, der natürlich auch Interessengegensätze auszugleichen hat, braucht in besonderer Weise einen aktiven Dialog zwischen allen Beteiligten.

Im Jahr 2007 wurde im Auftrag der Niederösterreichischen Landesregierung das Integrationsleitbild für Niederösterreich erarbeitet – als offener Prozess mit Beteiligung von staatlichen Einrichtungen und VertreterInnen der Zivilgesellschaft. In der Folge wurde in Niederösterreich dann im Jahr 2008 eine politische Zuständigkeit für „Koordination der Integrationsangelegenheiten“ geschaffen.

Daher erschien es mir im Jahr 2009 als damals innerhalb des Amtes der NÖ Landesregierung für diese neue Aufgabe zuständiger Abteilungsleiter nur richtig und sinnvoll, über dieses so wichtige Thema mit der Bevölkerung in Dialog zu treten. Dafür bot sich der Vorschlag der Caritas der Erzdiözese Wien, zu diesem Zweck ein Projekt „ZusammenReden“ durchzuführen, sehr vielversprechend an.

Das Projekt begann dann 2009 mit den Wiener Neustädter Integrationsgesprächen; 2010 folgten dann in Baden und 2011 in anderen 8 NÖ Gemeinden solche Integrationsgespräche. Im Jahr 2012 wurde „ZusammenReden macht Schule“ in insgesamt 10 Klassen an 9 Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen durchgeführt. 2013 wurden wieder Integrationsgespräche in insgesamt 8 Städten und Gemeinden veranstaltet. Ab 2014 ging man dann mit diesem Projekt an 10 Standorten in Landesberufsschulen, Berufsbildende mittlere Schulen und Polytechnische Schulen.

Diese Veranstaltungen boten interessierten und engagierten Menschen aus der gesamten Bevölkerung eine gute Gelegenheit, sich über aktuelle Themen und Fragestellungen gut zu informieren und darüber auch mit ExpertInnen zu diskutieren.

Aus meiner Sicht ist „ZusammenReden“ ein sehr gelungenes Projekt – und für mich ist auch das Motto „Nicht übereinander, sondern miteinander reden!“ weiterhin sinnvoll und richtig; es wäre wohl auch ein guter Weg in Politik, Medien und generell im Umgang mit anderen Menschen.

Hanspeter Beier

von 1997 bis 2013 zuständiger Abteilungsleiter u. a. für Flüchtlingshilfe und Integrationsangelegenheiten beim Amt der NÖ Landesregierung; seit 2015 ist er ehrenamtlicher Flüchtlingshelfer und Deutschlehrer in Gaming/NÖ.



Hanspeter Beier bei der Buchpräsentation von ZusammenReden, Wr. Neustadt, 2010

Integrationsgespräche 2009 – 2018

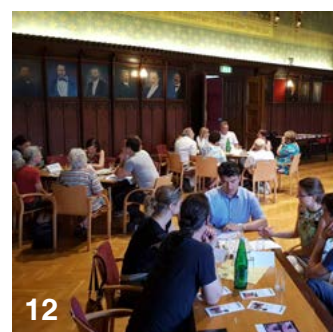


Integrationsgespräche 2009 – 2011

- (1) Baden 27.01.2010: Jugend und Integration
- (2) Baden 09.06.2010: Integration durch Bildung
- (3) Baden 18.03.2010: Nation/Nationalismus und Integration
- (4) Guntramsdorf 29.03.2011: Integration durch Bildung
- (5) Korneuburg 07. 11.2011: Lesung von Erich Hackl beim Abschlussfest
- (6) Ternitz 06.06.2011: Integration durch Bildung

Integrationsgespräche 2013

- (7) Amstetten 22. 11.2013: Lesung von Tarek und Ursula Eltayeb
- (8) Krems 06.03.2013: Lesung von Seher Çakır und Auftritte der bosnischen Jugend-Volkstanzgruppe sowie des Kremser Musikschul-Ensembles
- (9) Krems 02.10.2013: Freizeit & Ehrenamt
- (10) Wiener Neustadt 11.12.2013: ZusammenBilden – kommunizieren, kooperieren, vernetzen
- (11) Wiener Neustadt 11.12.2013: Runde Tische bei der Bildungskonferenz
- (12) St. Andrä-Wördern 20.06.2013: Vielfalt als Chance



Integrationsgespräche 2015 – 2016

- (1) Korneuburg 15.04.2015: Bildung – Schwerpunkt Eltern
- (2) Korneuburg 29.04.2015: Bildung – Schwerpunkt Schule
- (3) Neunkirchen 01.10.2015: Chancen für Flüchtlinge – Chancen für Gemeinden
- (4) Neunkirchen 25.11.2015: Geflüchtete Menschen in Neunkirchen;
- (5) St. Andrä-Wördern 12.11.2015: Unsere Nachbarn, die Flüchtlinge
- (6) Korneuburg 02.05.2016: Musik von Sakina & Friends beim Themenabend Frauen-Männer-Religion

Integrationsgespräche 2017 – 2018

- (7) Neunkirchen 11.05.2016: Muslime im Dialog: sachlich, spannend, humorvoll
- (8) Ebreichsdorf 22.11.2017: Integration 2.0: Chancen und Herausforderungen in der Jugendarbeit
- (9) St. Andrä-Wördern 09.11.2017: Glaube und religiöse Praxis von MuslimInnen in Österreich
- (10) St. Andrä-Wördern 28.06.2017: Werte machen Leute & wer macht die Werte? Die Rolle der Wertedebatte für die Integration
- (11) Wien 29.09.2017: Gekommen, um zu bleiben? Grundversorgung, Integration und freiwillige Rückkehr
- (12) Korneuburg 28.05.2018: Zusammenleben fördern: Migration und Männlichkeit

Schulworkshops 2012 – 2018



Schulworkshops 2012 – 2014

- (1) Sporthauptschule Gloggnitz 2012: Menschenrechte – Kinderrechte
- (2) NMS Guntramsdorf 2012: Abschlusspräsentation
- (3) Musikhauptschule Korneuburg 2012: Stationen einer Flucht
- (4) Europaschule Wiener Neustadt 2012: Vom ich zum Du zum Wir
- (5) Landesberufsschule St. Pölten 2014: Stationen einer Flucht
- (6) Landesberufsschule Theresienfeld 2014: Vorurteile und Diskriminierung

Schulworkshops 2014 – 2018

- (7) Polytechnische Schule (PTS) Ebreichsdorf 2014: Mehrsprachigkeit
- (8) PTS Korneuburg 2015: Zusammen über Sexismus
- (9) AHS Geblergasse Wien 2016: Flucht und Asyl
- (10) Landesberufsschule Stockerau 2017: Flucht und Asyl
- (11) PTS Ebreichsdorf 2017: Zusammen über Sexismus
- (12) LBS Mistelbach 2018: Flucht und Asyl

Trainings & Fortbildungen 2014 – 2018



Trainings & Fortbildungen für Erwachsene 2014 – 2017

- (1) Polytechnische Schule (PTS) Ebreichsdorf 2014: Büchertisch bei der LehrerInnenfortbildung
- (2) PTS Korneuburg 2015: Abschlusspräsentation der Workshops und LehrerInnenfortbildung
- (3) Katholische Frauenbewegung Wiener Neustadt 2015: Interkulturelle Kompetenz
- (4) Fremde werden Freunde Wien 2016: Interkulturelle Kompetenz
- (5) PTS Ebreichsdorf 2016: Fortbildung zum Thema Flucht u. Asyl
- (6) PTS Ebreichsdorf 2017: Fortbildung zum Thema Vorurteile u. Antidiskriminierung

Trainings & Fortbildungen für Erwachsene 2017 – 2018

- (7) Bruck/Leitha 2017 sowie
- (8) Tulln 2017: Zusammenarbeit mit IOM im Projekt „Integration in den Gemeinden“
- (9) VHS Favoriten 2017: Zusammen über Vielfalt
- (10) Asylzentrum 2018: Präsentation für Eltern u. KollegInnen der „Spurensuche zu Flucht und Asyl“
- (11) Caritas-Zentrum Mommsengasse 2018: „Train the Trainer“-Einschulung für den Workshop Flucht und Asyl
- (12) Young Caritas Wien 2018: Workshop zum Thema Integration in Österreich

Ein Plädoyer für Begegnung und respektvolle Streitkultur

„An dem Abend in Neunkirchen wurde mir zum ersten Mal so richtig bewusst, welche Dimension der Frauenhandel auch in Österreich hat. Unser Film „Fatal Promises“ hat sich ja auf Internationales konzentriert. Wenn ich an die Beiträge aus dem Publikum, die Ausführungen von Oberst Gerald Tatzgern damals denke und die heutige Situation betrachte, finde ich es erschütternd, wie wenig öffentliche Aufmerksamkeit der Menschenhandel in Österreich heute hat. Deshalb sind öffentliche Debatten, gerade auch in kleineren Gemeinden, heute mehr denn je sinnvoll und notwendig.“

Anneliese Rohrer
Journalistin und Autorin

„Besonders an den Veranstaltungen war für mich, dass zur Abwechslung mal nicht Integration in der Hauptstadt Wien im Fokus war, sondern wir immer ins Diskutieren gekommen sind über das, was die Menschen im Ort, in der Gemeinde beschäftigt hat.“

Clara Akinyosoye
Mitherausgeberin des Magazins fresh und Redakteurin bei religion.ORF.at

Die Idee für eine Debattenreihe auf Gemeindeebene mit dem Namen „ZusammenReden“ entstand 2008 in Wiener Neustadt und war das Produkt eines intensiven inhaltlichen Austausches zwischen der damaligen Leiterin des Integrationsreferates von Wiener Neustadt, Maria Zwicklhuber, und den KollegInnen der Caritas der Erzdiözese Wien in Wiener Neustadt (Missing Link, unter der Leitung von Thomas Schmidinger). Unterstützung für die Ausweitung des Projektes auf das Industrie- und Weinviertel erhielten wir in Folge von Hanspeter Beier, der das Vorwort für diese Broschüre beigesteuert hat, und Murat Düzel, dem damaligen Leiter des Integrationservice, der vor zwei Jahren aufgelösten Niederösterreichischen Landesakademie. Später konnten wir, dank zusätzlicher Förderungen durch den Europäischen Integrationsfonds und Kofinanzierung vom Außenministerium, ZusammenReden weiterentwickeln und in zahlreiche Gemeinden und Schulen Niederösterreichs tragen. Details zu den Formaten sowie den beteiligten Personen, Vereinen, Schulen und Gemeinden beschreiben wir in dieser Rückschau.

Im Jahr 2009 startete der erste Durchlauf der Integrationsgespräche in Wiener Neustadt mit dem Ziel, Themen der Integration auf hohem Niveau, aber in verständlicher Sprache für ein breites Publikum aufzubereiten. Wir wollten auch schwierige Themen diskutieren, nichts Schönreden und auf Konfliktfelder aufmerksam machen, um gemeinsam Lösungen für ein gutes Zusammenleben zu finden. Ist Religion überhaupt ein Thema der Integration? Wie begegnen wir Nationalismen, etwa jenen der türkischen Grauen Wölfe oder der „Identitären“, im Integrationsprozess?

Auch die Gretchenfrage der Geschlechterverhältnisse wollten wir aufgreifen und transparent machen, wer

wieso und wie Frauen- und LGBTIQ-Rechte einfordert oder behindert. Wohnen, Arbeit und Bildung waren weitere wichtige Themen, ebenso die Psyche: Was macht es mit Menschen, ihre gewohnte Umgebung zu verlassen bzw. verlassen zu müssen? Wie kann es ihnen gelingen, sich neu zu orientieren?

Hintergrund: Österreich als Einwanderungsland

Auch wenn sich Österreich bis heute nicht als Einwanderungsstaat definiert und Jahrzehnte benötigte, zumindest historisch vollzogene Migration als solche zur Kenntnis zu nehmen, so lässt sich weder die österreichische noch die Menschheitsgeschichte ohne Migration erzählen oder erklären.

Die Migration von Arbeitskräften war eine zentrale Voraussetzung für die Industrialisierung des Niederösterreichischen Industrieviertels, der Entwicklung der Vorarlberger Textilindustrie oder des Wachstums Wiens zur europäischen Metropole. In Wien und Niederösterreich sprachen während der Ersten Republik noch große Teile der ArbeiterInnenschaft Tschechisch.

Der Wiederaufbau Österreichs nach 1945 wurde mit Hilfe von hier gestrandeten Flüchtlingen, wie etwa den sogenannten Sudetendeutschen, und ab den 1960er Jahren durch die sogenannten ‚GastarbeiterInnen‘ bewerkstelligt. Das Wissenschaftsministerium schloss 1962 ein Anwerbeabkommen mit Spanien, 1964 mit der Türkei und 1966 mit der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien. Während aus Spanien nur wenige MigrantInnen auf diesem Weg nach Österreich kamen, wurden in den 1960er und 1970er Jahren zehntausende Arbeitskräfte aus der Türkei und Jugoslawien angeworben. Die über die dafür eigens eingerichteten Anwerbstellen rekrutierten

‚GastarbeiterInnen‘ sollten ursprünglich in der Vorstellung aller Beteiligten nur ‚Gäste‘ sein und nach einigen Jahren der Lohnarbeit in Österreich wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Einige Menschen taten dies auch, viele jedoch blieben. ‚Integration‘ war in diesem Zusammenhang nicht nur kein Thema, sondern auch kein erstrebenswertes Ziel. Soziale Konflikte wurden nicht als solche diskutiert und bearbeitet, sondern zunehmend kulturell oder religiös interpretiert.

Neuere Entwicklungen: Integration als politisches Feld?

Mit der Entwicklung von Integrationsleitbildern und -strategien auf kommunaler, Länder- sowie Bundesebene schienen sich öffentliche Institutionen seit dem Ende der 1990er Jahre langsam dem Thema anzunehmen. Doch das grundsätzliche Ringen mit dem Thema dauert bis heute an. Deutlich wurde dies gerade auch vor dem Hintergrund der großen Flüchtlingsbewegung 2015. ZusammenReden ermöglichte in diesem umkämpften Themenfeld in einigen Kommunen Niederösterreichs eine inhaltlich sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht, Asyl und Integration und bildete eine Plattform von ExpertInnen, freiwilligen und hauptamtlichen PraktikerInnen und Gemeindeverantwortlichen. Wir förderten eine rationale Debatte über die Rahmenbedingungen von Hilfeleistungen, von Unterbringung, von Integration. Es ging uns um Rahmenbedingungen, die politisch gesteuert werden könnten. Manche Gemeinden hießen uns sofort voller Vertrauen willkommen, manche waren zu Beginn skeptisch, andere wiederum zeigten gar kein Interesse. Unsere Erfahrung hat gezeigt: Oft liegt das Engagement einer Gemeinde an Einzelpersonen – auf politischer und auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene.

Unser Verständnis von „Integration“

In diesem Sinne bedeutet Integration für uns, gemäß der ursprünglichen Wortbedeutung, das Schaffen eines gemeinsamen Ganzen, einer solidarischen Gesellschaft für alle, die hier leben.

Der Integrationsbegriff stellt einen zentralen soziologischen Begriff dar, dessen korrekte Verwendung und Umsetzung in der Praxis wir für wichtig erachten. Der Begriff wurde jedoch in den letzten Jahren zunehmend inflationär und durchaus auch falsch verwendet.

Bereits die ersten SoziologInnen des 19. Jahrhunderts beschrieben gesellschaftlichen Wandel auch als einen Wandel des Modus der sozialen Integration. Integration wurde dabei aber nie als einseitige Assimilation, sondern als wechselseitiger Prozess begriffen. Damit stellt sich aber nicht nur die Frage nach der ‚Integrationsbereitschaft‘ von MigrantInnen und Geflüchteten, sondern auch nach der ‚Integrationsbereitschaft‘ einer Gesellschaft insgesamt – und insbesondere nach jener der öffentlichen Institutionen, ohne die jedes individuelle Bestreben nach Integration erschwert wird.

Unser Ansatz zielte von Beginn an auf ein Miteinander ab, das aber keineswegs eine Multikulti-Idylle darstellt, sondern auch Reibungsflächen mit sich bringt. Immer haben wir alle hier lebenden Menschen als Teile einer gemeinsam zu gestaltenden Gesellschaft mit gleichen Chancen und Rechten begriffen. Damit das Zusammenleben gelingt, sind Gespräch, Auseinandersetzung und manchmal auch Streit notwendig – jedenfalls aber wirkliche Begegnungen, bei denen man sich gegenseitig ernst nimmt.

„Die Integrationsgespräche haben für viele Kleinstädte und Gemeinden in Niederösterreich eine völlig neue Möglichkeit der rationalen Auseinandersetzung mit konkreten Problemen vor Ort ermöglicht und damit das große Integrationsthema auf jene Problemfelder heruntergebrochen, die die Menschen vor Ort wirklich betreffen. Damit wurden diese auch lösbar gemacht. Neue und alte BürgerInnen wurden so zu AkteurInnen im demokratischen Prozess. Dass diese erfolgreiche Arbeit nach zehn Jahren nicht mehr weiter finanziert wird, zeigt aber auch, dass sich trotz aller lokaler Erfolge in der großen Politik vorerst nicht die konstruktiven, sondern die destruktiven Kräfte durchgesetzt haben.“

Thomas Schmidinger

Politikwissenschaftler, Nahost-
experte, Mitgründer von
ZusammenReden

„Um etwas zu bewegen, sind das Gespräch, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Standpunkten und der lebendige unzensurierte Gedankenaustausch unerlässlich. Gerade kleinräumige gesellschaftliche „Biotope“ wie Gemeinden oder Schulen sind ideale Orte der Begegnung und der gemeinsamen Reflexion. Dazu braucht es jedoch einen entsprechenden Rahmen. Dieser wurde in vorbildlicher Weise durch das Format der ZusammenReden-Gespräche geschaffen. Ich habe die Teilnahme an einigen dieser Gespräche nicht nur als persönlich bereichernd, sondern auch aufgrund der entspannten Atmosphäre als ausgesprochen angenehm empfunden.“

Elfie Fleck

von 1992 bis 2017
im Unterrichts- bzw.
Bildungsministerium tätig,
Schwerpunkte: Mehrsprachigkeit,
Muttersprachlicher Unterricht
und Interkulturelles Lernen

Um Begegnungen in diesem Sinn zu fördern, braucht es Netzwerke, Kontakte und Kooperation. Daher war uns die Einbindung zahlreicher Initiativen, Vereine und Einzelpersonen aus der Region, die aus völlig unterschiedlichen Perspektiven mit integrationsrelevanten Themen zu tun haben, stets wichtig. So konnte die Veranstaltungsreihe dazu beitragen, konkrete Felder, in denen die Integration einer Gesellschaft stattfindet, zu bearbeiten.

Als nächstes wollten wir auch Jugendliche bzw. die Schulgemeinschaften in die Debatten einbinden. So begannen wir ab 2012 mit verschiedenen Schulen in NÖ zusammenzuarbeiten und die Diskussionsreihe in Form von Workshops für Schulklassen, Fortbildungen für LehrerInnen und öffentlichen Abschlusspräsentationen an die Schulen zu bringen. Dabei ging es uns von Anfang an darum, in einen Austausch zu treten, keine vermeintlichen „Wahrheiten“ zu predigen, sondern die TeilnehmerInnen zur Reflexion anzuregen – aber durchaus mit konkreten Zielen, wie etwa die Anerkennung von gesellschaftlicher (oder auch sprachlicher) Vielfalt als Ressource für Schulen und Gemeinden.

Erfolge und Rückschritte

Die gesamte Reihe kann als großer Erfolg gewertet werden. Im Durchschnitt besuchten jede Veranstaltung jeweils zwischen 60 und 120 Personen. In kleineren Gemeinden waren es zwischen 20 und 50 TeilnehmerInnen. An den Schulen bewegten sich die Gruppengrößen im Schnitt zwischen 15 und 25 SchülerInnen pro Workshop und bei den Fortbildungen für Erwachsene zwischen fünf und 30 Personen.

Dass dabei auch Probleme angesprochen und nicht totgeschwiegen wurden, lässt sich in unserem Buch

„ZusammenReden“, in dem wir einige der Debatten transkribiert haben (☞ *Publikationen*), gut nachlesen. Weiters gibt es unter <https://archiv.zusammenreden.net/> mehrere Radiosendungen der ersten Veranstaltungen nachzuhören, die 2009 von Radio Stimme aufgenommen wurden. Wie sich das Projekt im Laufe der Jahre bis heute entwickelte, hat Hanspeter Beier bereits schön beschrieben (☞ *Zum Geleit*).



Besondere Freude bereitete uns der zweite Platz des „Meilenstein-Dr. Erwin Pröll Zukunftspreises“ 2012 sowie der zweite Platz beim EDU-Award gemeinsam mit der Medienmittelschule Neunkirchen für das Projekt „ZusammenReden macht Schule 2012“, der uns von der damaligen Bildungsministerin Dr. Claudia Schmied überreicht wurde.

Diese formellen Anerkennungen freuten uns ebenso wie die zahlreichen Rückmeldungen, Lob und hilfreiche Kritik von TeilnehmerInnen sowie KooperationspartnerInnen im Laufe der Jahre, die immer wieder Lern- und Entwicklungsprozesse für uns und das Projekt anregten.

Diese Entwicklungsprozesse sind für uns nicht zu Ende. Ab dem Jahr 2019 wird es ZusammenReden in dieser Form allerdings nicht mehr geben: es fand sich keine Stelle mehr, die unser Angebot weiter mitfinanzieren wollte. Das heißt aber nicht, dass Integration kein Thema mehr in unserer Gesellschaft ist, ganz im Gegenteil. Mehr denn je

brauchen wir Räume und Orte der Auseinandersetzung, der Debatte, der Aufklärung, der Streitkultur im besten Sinne. Denn eine Gesellschaft muss sich immer von Neuem integrieren, und diese Integrationsprozesse finden nicht nur zwischen Geflüchteten, MigrantInnen und ‚Einheimischen‘ statt, sondern auch zwischen verschiedenen Generationen, Geschlechtern, sozialen Klassen oder, allgemeiner gesagt, zwischen den unterschiedlichen Personengruppen, die gemeinsam eine Gesellschaft bilden.

Nach zehn Jahren ZusammenReden sind wir der Ansicht: Gerade in bewegten Zeiten wie diesen sollte es darum gehen, Kräfte zu bündeln, Netzwerke zu stärken und auf Dialog zu setzen. Das Ziel lautet, das Gemeinsame zu stärken und Integration, gesellschaftliche Solidarität sowie respektvolle Begegnung zu fördern.

**Teşekkürler, hvala, shukran,
dėkuju, merci, spas!**

Ein großer Dank unseren Vorgesetzten und KollegInnen unterschiedlichster Stellen bei der Caritas der Erzdiözese Wien, die uns von Beginn an in unserer Arbeit unterstützt und begleitet haben!

Danke an alle, die ZusammenReden mit Leben gefüllt haben – die SchülerInnen und LehrerInnen der unterschiedlichen Schulen, die ReferentInnen, die ModeratorInnen, die KünstlerInnen, die Vize- und BürgermeisterInnen, die MitarbeiterInnen der Gemeinden, Schulen und Vereine. Namentlich wollen wir außerdem noch folgende Personen nennen:

Irene Messinger, die viele Jahre lang die Homepage erdnen und befüllt hat,

Leni Artaker, viele Jahre lang unsere Grafikdesignerin,

Murat Dūzel, Hanspeter Beier und Josef Staar (Gewerblicher Berufsschulrat für NÖ), die uns gefordert und gefördert haben,

Maria Zwicklhuber und Thomas Schmidinger, die ZusammenReden 2008 erfunden und gestartet haben, allen (ehemaligen) KollegInnen, die ZusammenReden in der Vergangenheit mitgetragen und mitentwickelt haben: Karima Aziz, Ines Kālin, Martina Polleres, Nadja Lehner und Margerita Piatti.

Und last but not least, danke liebes ZusammenReden-Team, die ihr die letzten Jahre dieses großartige Projekt so intelligent, einfühlsam und voller Engagement umgesetzt habt: Hristina Dakic, Afnan Al-Jaderi und Pelin Őzmen!

Gemeinsam werden wir den Geist von ZusammenReden, das, was wir alle zusammen in zehn Jahren aufgebaut haben, weitertragen, für eine solidarische Gesellschaft, die sich dank einer respektvollen Streitkultur ständig weiterentwickeln kann.

**Alicia Allgāuer,
Mary Kreutzer**
ZusammenReden

„Die Welt, in der wir leben, ist laut, kompliziert, unübersichtlich. So ziehen sich viele zurück oder neigen dazu, zu komplexen Fragen die einfachsten Antworten zu geben. Solche Formate wie die Integrationsgespräche machen es umgekehrt: Sie bringen Menschen mit durchaus vielfältigen Hintergründen und Zugängen zusammen und bieten ihnen den Raum, sich in Ruhe, differenziert und wertschätzend miteinander auszutauschen. Erst so wird es möglich, auch die Gemeinsamkeiten zu erkennen und ab da ein – im Idealfall längeres – Stück des Weges gemeinsam zu gehen. In Erinnerung geblieben sind mir die Begegnungen mit den vielen, sehr unterschiedlichen Menschen, die sich trotz Meinungsverschiedenheiten auf andere einließen, zuhörten, einander verstehen versuchten. So waren die Integrationsgespräche für mich ein Ort, an dem ich an Erfahrungen und Gedanken von Menschen teilhaben durfte, denen ich womöglich sonst nie begegnet wäre.“

Can Gülcü
Kulturschaffender und Lektor,
Kurator des Wien Museums

Lessons learnt: Reflexionen aus dem Projektalltag

„Mit der Zielsetzung, ein gemeinsames Miteinander vor Ort zu ermöglichen, bildete das Projekt ZusammenReden einen Begegnungsraum. Es ist vom Gedanken getragen, ein breites Meinungsspektrum einzubinden, in dem gesprochen, zugehört und argumentiert wird und wo Menschen trotz aller Differenz einen halben Schritt aufeinander zugehen. Das hört sich einfach und harmonisch an. In der Praxis ist es aber sehr mühsam und bedarf viel kreativer Umtriebigkeit, Esprit und sinnhafter Überzeugungskraft. An allem Dreien hat es dem Team wahrlich nicht gefehlt, davon konnte ich mich mehrmals selbst überzeugen. Umso bedauerlicher ist es, dass so ein erfolgreiches Projekt aufgrund des gegenwärtigen politischen Zeitgeistes keine hinreichende Finanzierung mehr findet.“

Kenan Güngör

Experte für Integrations- und Diversitätsfragen, Leiter des sozialwissenschaftlichen Beratungs- und Forschungsbüros *think. difference* in Wien

In diesen zehn Jahren haben wir viel über die Organisation von Events aller Art sowie Workshops und Fortbildungen mit unterschiedlichen Zielgruppen gelernt, Vieles ausprobiert, Bewährtes verstärkt und weniger Bewährtes verändert. Daher wollen wir Menschen, die Ähnliches vorhaben oder bereits tun, an diesen Reflexionen teilhaben lassen und hoffen, dass der eine oder andere Aspekt auch für Sie als LeserInnen hilfreich sein kann.

HOW TO ... INTEGRATIONSGESPRÄCHE

Kooperation und Bewerbung

Eine gründliche Recherche über die Partnergemeinde ist ein wichtiger Grundstein für jeden Planungsprozess, um nicht beim ersten Besprechungstermin verlegen vor dem Gemeinderat zu sitzen und zu versuchen herauszufinden, ob wir uns hier noch im Wein- oder schon im Waldviertel befinden.

Um möglichst viele BesucherInnen für die Veranstaltungsreihe zu begeistern, war es stets zentral, alle relevanten Stakeholder in Planung und Bewerbung einzubeziehen. Der persönliche Kontakt mit VertreterInnen lokaler Institutionen, Schulen, Vereinen oder Freiwilligeninitiativen spielte dabei eine wesentliche Rolle. Die Bewerbung über soziale Medien – vor allem über lokale schon bestehende Facebook-Seiten und/oder Gruppen – hat sich als wichtig erwiesen, um BewohnerInnen in den Gemeinden unmittelbar erreichen zu können. Je mehr Basisarbeit eine Gemeinde bereits macht, desto mehr Menschen können über diese bestehenden Kanäle erreicht werden.

Des Weiteren haben sich die umfassende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vor und nach den Veranstaltungen sowie die

Zusammenarbeit mit MultiplikatorInnen und ExpertInnen als wesentlich erwiesen, um eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen.

Niederschwelligkeit, Aufbau und Formate

Das Projekt ZusammenReden verfolgte durch Integrationsgespräche das Ziel, die Themen rund um Integration einem breiten Publikum näher zu bringen und niederschwellige Orte für Begegnung und Austausch zu bieten. Um die Veranstaltungen niederschwelliger und offener zu gestalten, haben sich diverse partizipative Formate wie Round-Table-Diskussionen, Open Space oder World-Café im Gegensatz zu den klassischen Podiumsdiskussionen der ersten ZusammenReden-Jahre sehr gut bewährt.

Wir haben auch bei komplexen wissenschaftlichen Themen stets auf die Praxisbezogenheit geachtet. Vor allem beim Thema Integration finden wir es wichtig, die lokalen Schwerpunkte (indem z.B. immer auch lokale ReferentInnen eingeladen werden) sowie eine lösungsorientierte Denkweise (Was können wir in der Gemeinde konkret umsetzen?) einfließen zu lassen. Zudem konnten wir die erreichte Zielgruppe dadurch erweitern, dass wir beispielsweise jede Veranstaltung an einem anderen Ort organisierten, um so ein möglichst unterschiedliches Publikum anzusprechen. Zusätzlich haben wir neben den klassischen Veranstaltungsräumen wie Rathaus- oder Pfarrsälen auch leicht zugängliche, öffentliche Orte wie Schulen, Vereinshäuser, Jugendzentren oder sogar Gasthäuser gewählt.

Die Verwendung einer niederschweligen Sprache bei der Formulierung der Veranstaltungstitel und begleitenden Texte ist grundsätzlich immer auf positive Resonanz gestoßen. So entschieden



wir uns oft für praxisbezogene Titel wie „Geflüchtete Menschen in Neunkirchen“ oder „Unsere Nachbarn, die Flüchtlinge“ anstelle von wissenschaftlich-theoretischen Titeln, obwohl diese Zugänge stets auch vertreten waren.

Unser Ziel war es, durchaus auch komplexe Themen und wissenschaftliche Ansätze niederschwellig zugänglich zu machen. Der Ansatz und Einsatz der leichten Sprache sollte im Vorfeld mit allen ReferentInnen besprochen und nach Möglichkeit eingesetzt werden. Sonst darf man sich nicht wundern, wenn mal bei einem philosophischen Impulsvortrag dem Publikum trotz aller Anstrengungen „der Mund offen bleibt“. Andererseits haben wir auch die Erfahrung gemacht, dass das Publikum nicht unterschätzt werden soll, sondern durchaus gefordert werden kann, vor allem wenn sich BesucherInnen an den Round-Tables trauen jene (Verständnis-) Fragen zu stellen, die sie im großen Plenum oft nicht gestellt haben.

Diversität und Partizipation

In der Planung und Durchführung der Veranstaltungen haben wir

uns immer bemüht, Vielfalt und Teilhabe auf mehreren Ebenen zu berücksichtigen. Vor allem war uns dies in der Zusammensetzung der Podien bzw. der Auswahl der ReferentInnen wichtig – und zwar bezogen auf Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Arbeitserfahrungen bzw. -bereiche sowie alle anderen relevanten Diversitätsmerkmale – die verschiedene Perspektiven und Zugänge zum Thema abdecken würden. Des Weiteren ist es hier wichtig zu erwähnen, dass Diversität auch in der Gestaltung der Rahmenbedingungen berücksichtigt werden soll. Das bezieht sich zum Beispiel auf die Sicherstellung eines barrierefreien Zuganges, eines guten Sound-Systems für schwerhörige Menschen oder eines vielfältigen Buffet-Angebots für diverse Zielgruppen. Anders kann es leicht zu Überraschungen kommen (und das ist jedenfalls eine lesson learnt), wenn der Schmalz-Aufstrich nicht beschriftet ist oder eine Referentin nach der Veranstaltung sich „schnell“ ein vegetarisches Brötchen vom Billa besorgen muss.

„Mit ZusammenReden wurde 2009 ein lebendiger Dialog zwischen interessierten Wiener NeustädterInnen, Fachleuten, sozialen und politischen AkteurInnen in Gang gesetzt, der es ermöglichte, sich intensiv mit Fragen der Integration auseinanderzusetzen. Die Diskussionsabende sorgten für intensive, auch kontroverse Diskussionen und führten bei brennenden Themen zum Anstoß für weiterführende Projekte. So gab der Diskussionsabend zum Thema „Religion – eine Frage der Integration?!“ Anstoß zur Gründung eines „Interreligiösen Forums“ in Wiener Neustadt. Bis heute ermöglicht dieses Forum Austausch, Vernetzung und gemeinsame Veranstaltungen von Interessierten aus verschiedenen religiösen Gruppierungen. Unsere gute Zusammenarbeit mündete in den darauffolgenden Jahren zu mehreren weiterführenden „ZusammenReden Veranstaltungen“, Fachtagungen (zum Thema Bildung und Gesundheit) und sehr gelungenen gemeinsamen Projekten, beispielsweise interkulturelle Frauengesundheitstreffen und Frauenausflüge.“

Maria Zwicklhuber

ehemalige Leiterin des Referats Vielfalt und Zusammenleben Wr. Neustadt, Mitbegründerin der Integrationsgespräche

„Zuletzt in Neunkirchen habe ich wieder bemerkt, dass ein Referat oft nur eine Art ist, sich dem Publikum vorzustellen. Wirksam werden die Informationen erst im Dialog und nur indem es gelingt, dass die Dialogpartnerinnen und Dialogpartner sich wechselseitig dort abholen, wo sie stehen. Das ist in einer Veranstaltung möglich, mehr Aufwand bereitet es im Alltag, wenn die Vorurteile größer sind und noch Sprachprobleme dazu kommen.“

August Gächter

Migrationsforscher,
Zentrum für Soziale Innovation

„Für mich war ZusammenReden ein wirklich FREIER Raum ... zum Nachdenken (in der Vorbereitung), ... zum spielerischen und streitlustigen Diskutieren (bei den Gesprächen), ... und schließlich zum Wagen der Umsetzung des Gedachten in Handlung und Tat (im eigenen Leben). ZusammenReden war einer jener Anlässe in meinem Leben, bei denen ich gemerkt habe, dass mir Wissenschaft allein zu wenig ist – dass ich eigentlich Aktivistin bin und unbedingt mit Menschen kontrovers und lebendig aufeinandertreffen muss, um glücklich zu sein.“

Katharina Brizic

Sprachwissenschaftlerin mit
Schwerpunkt Diversität,
Flucht und Migration



Da in manchen Gemeinden die Lebenswelten verschiedener Communities vorwiegend getrennt sind, spiegelte sich dies auch in den Veranstaltungen wieder. In Tulln zum Beispiel konnten wenige MigrantInnen, in Ebreichsdorf kaum alteingesessene ÖsterreicherInnen mobilisiert werden. Um die Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen als TeilnehmerInnen zu gewinnen, war es uns wichtig, Ansprechpersonen aus den lokalen MigrantInnencommunities zu finden, die das Projekt unterstützen wollen. Außerdem kann die mehrsprachige Gestaltung der Flyer und anderer Bewerbungsunterlagen das Projekt für diverse Minderheitengruppen attraktiver machen – etwas, das wir leider aus Ressourcengründen selten geschafft haben. Was wiederum eine schlechte und typische Ausrede bei diesen Themen ist. Noch eine lesson learnt.

Um jene Gruppe von Menschen anzusprechen, die eher selten solche Formate besuchen würden, haben wir manchmal auch ein Kulturangebot (Tanz- oder Musikvorführung) aus örtlichen Communities in das Programm einbezogen. Dies auch deshalb, weil

die kulturelle Abschlussveranstaltung mit Musik, Theater, mehrsprachigen Lesungen usw., die wir in den ersten Jahren regelmäßig organisierten, den neuen Round-Table-Formaten zum Opfer fielen. Unter dem Motto „Nicht über, sondern mit den Menschen sprechen“ haben wir uns bemüht, „Betroffene“ sowohl in die Planung als auch in die Durchführung der Veranstaltung einzubeziehen, sei es als MitveranstalterInnen, GastgeberInnen oder ReferentInnen.

Immer wieder haben wir auch versucht, gerade jene Personen anzusprechen, die gegenüber den Themenbereichen Integration, Migration und Flucht kritisch eingestellt sind, damit sie ihre Sorgen und Befürchtungen äußern und ihre Anliegen in moderiertem Rahmen zur Diskussion stellen können. Leider war die Bereitschaft der Auseinandersetzung zu selten gegeben – trotz unserer Bemühungen um interessante, humorvolle oder provokante Veranstaltungstitel wie z.B. „Integration 2.0“, „Sprechen Sie Kultur?“, „Wie WERTvoll ist Integration?“ oder: „Muslime im Dialog: Sachlich, Spannend, Humorvoll – Was tun Sie, wenn Sie mit

dem Islam im Aufzug stecken bleiben?“ . Dies heißt jedoch nicht, dass es nicht trotzdem oft zu hitzigen Diskussionen kam und sehr unterschiedliche Meinungen versammelt waren. Allerdings würden wir in Zukunft – und das ist wieder eine lesson learnt – auch verstärkt versuchen, uns direkt an die Stammtische zu setzen, anstatt zu versuchen, dass der Stammtisch zu uns kommt.

HOW TO ... WORKSHOPS UND TRAININGS

Impact und Nachhaltigkeit

In der Regel konnten wir an Landesberufsschulen jeweils einen Workshop pro Klasse anbieten, weil die Teilnahme an einer dreiteiligen Workshopreihe zu viel Zeit des regulären Unterrichts in Anspruch nehmen würde. Wenn mehrere Workshops mit derselben Klasse durchgeführt werden – wie wir es an Polytechnischen Schulen gemacht haben – können die Inhalte natürlich besser reflektiert und tiefer besprochen werden. Beispielsweise kam es vor, dass in einem Workshop mit den Jugendlichen über die „#metoo“-Debatte diskutiert wurde und einige männliche Jugendliche behaupteten, dass Belästigung von Frauen „eh heutzutage kein Problem mehr ist“ und „das ganze von den Medien übertrieben dargestellt wird.“ Danach fragten dieselben Jugendlichen nach den social media-Kontaktadressen der Trainerin. In diesem Fall hätten wir uns eine weitere Vertiefung der Reflexionsarbeit gewünscht.

Die Nachhaltigkeit wird zusätzlich gefördert, wenn die TeilnehmerInnen Informationsmaterial in Form von Handouts und Broschüren zum Nachblättern der wichtigsten Inhalte und Kontaktstellen erhalten. Außerdem haben wir jedes Mal anonyme schriftliche Feedbacks

der teilnehmenden SchülerInnen eingeholt, um Rückmeldungen zu den eingesetzten Methoden zu erhalten und die Wahrnehmung der Zielgruppe bei zukünftigen Workshops besser berücksichtigen zu können.

„Ich würde ZusammenReden weiterempfehlen: weil es viel bewirken kann zwischen Mensch und Mensch.“ Zitate wie dieses tun dem TrainerInnenherz wohl, deshalb wollen wir noch einige Beispiele aus den Feedbackbögen auflisten. Die Bögen sehen so aus, dass die SchülerInnen ihre Hand auf ein weißes Blatt malen, jeder Finger steht für eine andere Frage: was hat mir gefallen/nicht gefallen, was möchte ich weitererzählen, habe ich gelernt, ist zu kurz gekommen.

Zum Thema Flucht und Asyl erhielten wir u.a. folgende Rückmeldungen: „Dass man jemanden [einen der Vortragenden mit Fluchterfahrung] selbst fragen konnte, hat mir gut gefallen.“ „Ich habe viele positive Sachen gelernt und andere Meinungen [gehört].“ Es hat mir gefallen, „dass Flüchtlinge dabei waren“. Ich würde weitererzählen, „dass man Flüchtlinge nicht gleich verurteilen sollte“ und „dass es für Flüchtlinge nicht so einfach ist, wie manche glauben“. Das habe ich gelernt: „Wie man Asylwerber wird“ und „Alles aus der Sicht eines Flüchtlings“.

Zum Thema Vorurteile schrieben die SchülerInnen: „Ich möchte weiter-erzählen, dass man nicht sofort urteilen soll und (wenn möglich) mit demjenigen redet.“ Ich habe gelernt: „Die Toleranz gegenüber anderen Religionen“, „über Rassismus und Judentum“, „dass jeder Vorurteile hat“ und „wie ich mich gegen Diskriminierung schütze“. Zum Thema Gender und Geschlechterrollen kam u.a. gut an „über Sexismus und Strategien gegen Sexismus zu reden.“

„Im Jahr 2010 wurde in Korneuburg erstmals ein politisches Ressort geschaffen, das auch Integration inkludierte. Absolut nicht absehbar war zu dieser Zeit, welche Brisanz das Thema einige Jahre später erlangen würde. Da kam mir die Anfrage der Caritas gerade recht. Ich sagte sofort zu, auch im Bewusstsein, mit politischem Gegenwind rechnen zu müssen. Und so war es auch. Doch im Laufe der Jahre wurden die Abende ‚ZusammenReden‘ fixer Bestandteil der Integrationsbemühungen in unserer Stadt. Die Anzahl der BesucherInnen stieg mit jeder Veranstaltung. Damit wurde dieser so wichtige und bis dahin oft auch bewusst ignorierte Bereich endlich Thema in unserer Stadt.“

Helene Fuchs-Moser

Vizebürgermeisterin der Stadt und Direktorin der PTS Korneuburg

„Integration kann nur in ehrlichen Begegnungen funktionieren. ZusammenReden hat einen offenen, freundlichen Rahmen für Austausch geboten: Für Argumente und Expertise, aber auch für Emotionen. Die Abende mündeten in gemeinsames Essen und Kennenlernen, und danach war man nicht nur klüger, sondern einander auch näher.“

Corinna Milborn

Journalistin & Autorin

„Wesentliche Erkenntnis: Viele Menschen wollen sich engagieren, es braucht dazu einen Ort, wo ruhig diskutiert werden kann und sich alle ernstgenommen fühlen. Auch wenn Gemeinden nicht materiell reich sind, ist dieses Engagement ein ganz wichtiger sozialer Reichtum und eine Ressource, die viel bewegen kann. Damit das klappt, braucht es Anknüpfungspersonen in der Gemeindepolitik und -verwaltung und aktives Netzwerken. Ich weiß nicht mehr, wer das gesagt hat, ob es bei der Veranstaltung selbst war oder in einer Pause: ‚Die Wege entstehen beim Gehen. Wenn Du schnell gehen willst, dann gehe allein. Wenn Du aber weiter kommen willst, müssen andere mitgehen.‘“

Bernhard Perchinig

Migrationsforscher und Publizist

Partizipation und Inklusion

Die Jugendlichen sind motivierter bei den Workshops mitzumachen, wenn sie schon im Vorfeld an der Themenauswahl der Workshops beteiligt sind und während des ganzen Workshops ein partizipativer Zugang verfolgt wird. Das offene Diskussionsklima auf Augenhöhe wird von den SchülerInnen sehr geschätzt, weshalb wir darauf achteten, dass die Workshops ohne Lehrpersonen durchgeführt wurden. Diesbezüglich meldeten die SchülerInnen unter anderem zurück: Gut gefallen hat mir, „dass die Vortragenden mit uns gemeinsam gearbeitet haben“ „der offene und ehrliche Umgang“, „Diskussionen waren besonders wertvoll, denn wir haben all unsere Meinungen preisgeben dürfen“.

In manchen Schulen waren wir trotzdem mit großen Herausforderungen konfrontiert: Mangel an Respekt, rassistische Aussagen oder einfach unruhige junge Menschen mit einem Überschuss an Energie. Anstatt unseren eigenen hochkommenden Gefühlen zu erliegen, haben wir versucht (und mit der Zeit immer besser gelernt) mit der Emotionalität im Klassenraum zu arbeiten. Schließlich wird die öffentliche Debatte in den Medien derzeit sehr emotional geführt, was auch bei den SchülerInnen Emotionen unterschiedlichster Art hervorruft. Hier ist es für die Workshop-Leitung wichtig, sensibel zu reagieren und alle SchülerInnen ernst zu nehmen, aber gleichzeitig keine verhetzenden Kommentare stehen zu lassen.

Daher sollte man bei provokanten (z.B. rassistischen) Aussagen die Jugendlichen nicht gleich maßregeln, sondern auf die Aussagen eingehen und versuchen, Hintergründe zu verstehen. Hier hat sich die Methode des Nachfragens gut bewährt, um die Jugendlichen zum Nachdenken und

Finden eigener Antworten anzuregen; insbesondere wenn einem selbst auf immer wiederkehrende Fragen wie „Aber wie kann das normal sein, wenn Gott Adam und Eva geschaffen hat?“ keine neuen Antworten mehr einfallen. Diesbezüglich ist es auch wichtig, den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Schlüsse zu ziehen, sie also im Rahmen der Methoden selbst Erkenntnisse gewinnen zu lassen und die Selbstreflexion anzuregen.

Der partizipative Zugang der Workshops betrifft auch die Inklusion von Jugendlichen, die nicht sprachaffin sind oder Deutsch nicht als Muttersprache haben. Übungen und didaktische Zugänge sollten daher für spezifische Zielgruppen adaptiert werden. Zahlreiche Übungen unseres Repertoires sind insofern „sprachlastig“, als sie eine relativ hohe sprachliche Ausdrucksfreude und -kompetenz voraussetzen. Gerade diese differenzierten sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten sind jedoch nicht bei allen Jugendlichen immer in dem Maße gegeben, dass die geplanten Übungen optimal umsetzbar sind. Dies zeigt sich etwa daran, dass Rollenspiele zu Diskriminierungsthemen schnell „körperlich“ werden (z.B. in Form von angedeuteten Raufereien im Rollenspiel).

Nun ist es einerseits wichtig, gerade auch solche Jugendliche sprachlich zu fordern und zu fördern (z.B. in Form von Argumentationsübungen), die hierin weniger Erfahrungen haben. Gleichzeitig ist es wichtig, eine Vielzahl von alternativen Methoden im Repertoire zu haben (etwa themenbezogene Videoclips, die bei Jugendlichen immer sehr gut ankommen, oder eher körper- und aktivitätsorientierte Übungen). Beim Workshop selbst gilt es, sehr flexibel auf die Anforderungen der speziellen Gruppe zu reagieren und die Methoden so zu variieren, dass sie zu den Bedürfnissen und Präferenzen der TeilnehmerInnen passen.

Diversität und Flexibilität

Diversität und Flexibilität in der Gestaltung der Angebote wurden bei ZusammenReden immer groß geschrieben. Bei Kooperationen mit Berufsschulen waren wir mit der Herausforderung konfrontiert, dass die SchülerInnen nur wenige Unterrichtswochen an Schulen haben, was die Terminfindung für Workshops erschwerte. Dies führte zu relativ kurzfristigen Terminen und erforderte größtmögliche zeitliche Flexibilität. Auch inhaltliche Flexibilität ist wichtig. So variierten wir z.B. teilweise die Schulworkshops inhaltlich, um mehrere Themen abdecken zu können; etwa das Thema Vorurteile mit einem Schwerpunkt auf Flucht oder Antisexismus.

Von Anfang an haben wir mit externen TrainerInnen zusammengearbeitet, um bestmöglich auf die behandelten Themen eingehen zu können. Für die Workshops zum Thema „Flucht und Asyl“ bildeten wir Workshop-LeiterInnen mit Fluchterfahrung aus, die mit uns im Tandem die Workshops abhielten, was bei den Jugendlichen sehr gut ankam. Und beim Thema Geschlechterrollen/ Antisexismus haben wir stets darauf geachtet, dass ein männlicher und eine weibliche Workshop-LeiterIn eingesetzt werden.

Die Inhalte der LehrerInnenfortbildungen haben wir gemeinsam mit Direktion und Lehrpersonen gestaltet, um auf deren Wünsche und Bedürfnisse eingehen zu können. Zudem haben es die LehrerInnen immer geschätzt, wenn wir Workshopmethoden in die Fortbildung einbauten, die die LehrerInnen mit in ihren Unterricht aufnehmen können. Auch bei den Trainings zum Thema interkulturelle Kompetenz mit Erwachsenenengruppen ist es wichtig, das Thema und die Methodik gut auf die Bedürfnisse der Gruppe abzustimmen.

Wichtig ist es zu Beginn, die Erwartungen der TeilnehmerInnen zu sammeln und das sogenannte nicht-Ziel offenzulegen, um falschen Erwartungen vorzubeugen. Zudem war es immer von Vorteil, am Anfang des Trainings zu klären, wer die TeilnehmerInnen sind (Hintergründe, Berufserfahrungen, freiwillige Tätigkeiten, Ausbildung, Erfahrungen im „interkulturellen“ Kontext usw.), um so die vorhandene Diversität nutzen zu können. Bewährt hat sich außerdem, TrainerInnen im Tandem einzusetzen, also wenn möglich eine Person mit und eine ohne Migrationshintergrund.

Dass die Workshops an den Schulen trotz der genannten Herausforderungen gut angekommen sind, bemerkten wir nicht nur an den langjährigen Kooperationen, sondern auch an den Rückmeldungen des Schulpersonals. Laut einem Feedback einer Berufsschule wurde an ZusammenReden insbesondere der „objektive Zugang“, die auf die TeilnehmerInnen „gut eingehenden ReferentInnen“ sowie die „neuen Inputs zu den in den Medien häufig ‚negativ‘ besetzten Themen“ geschätzt.

Für genauere Einblicke in unsere Workshopmethoden und auch in unsere „lessons learnt“ im Umgang mit herausfordernden Klassen/Gruppen siehe die Links im folgenden Kapitel.

**Afnan Al-Jaderi,
Hristina Dakic &
Pelin Özmen**

ZusammenReden

„Integration passiert ‚vor Ort‘. Eine gemeinsame Basis fürs Austauschen und Ausreden ist das wichtigste Fundament einer Gemeinde. Habe den Einsatz der PolitikerInnen als auch die Beteiligung der Bevölkerung als äußerst authentisch erlebt. ZusammenReden ist aus meiner Sicht eines der besten Projekte ever.“

Tülay Tuncel

Leiterin des Mingo Migrant Enterprises Projekt der Wirtschaftsagentur Wien

„Ich hab noch selten eine Runde erlebt, in der so ehrlich gesprochen wurde. Über Empfindungen, Erfahrungen, Ängste und nette Anekdoten. Ich hab mir oft gedacht: wenn solche Runden regelmäßig an jedem Ort in Österreich stattfinden würden, hätte es mit der absichtlichen Verbreitung von Hass, Hetze und Lügen nie so weit kommen können. Schade, dass das niemand wollte!“

Sibylle Hamann

freie Journalistin und Autorin

Orte, Formate & Netzwerke

Ein Projekt wie ZusammenReden lebt von der Zusammenarbeit und dem Austausch mit anderen Menschen, Projekten, Vereinen und AkteurInnen. Ein Großteil von dem, was ZusammenReden in zehn Jahren erreicht hat, wäre ohne ein solches Netzwerk nicht möglich gewesen. In diesem Teil möchten wir euch daher dieses Netzwerk vorstellen. Das Engagement der nach wie vor aktiven AkteurInnen geht dabei über die Zusammenarbeit mit dem Projekt ZusammenReden hinaus.

SCHULEN

Schulworkshops

Im Rahmen von interaktiven Workshops haben wir an Bildungseinrichtungen in Niederösterreich und Wien mit SchülerInnen zu den Themen Asyl, Integration, Diversität und Diskriminierung gearbeitet. Es ging darum, Wissen zu vermitteln sowie die kritische Reflexion zum Themenkomplex „Vielfalt und Zusammenleben“ zu fördern. Darüber hinaus bildeten wir in einem „Train the Trainer“-Programm Personen mit Fluchterfahrung als Co-WorkshopleiterInnen aus und setzten sie in den Schulworkshops zum Thema „Flucht und Asyl“ ein.

Workshop-Themen & Feedback der SchülerInnen

Zusammen über Asyl & Flucht

Mir hat gefallen, „dass es nicht nur ein Vortrag war, sondern in der Gruppe gesprochen/ diskutiert wurde.“

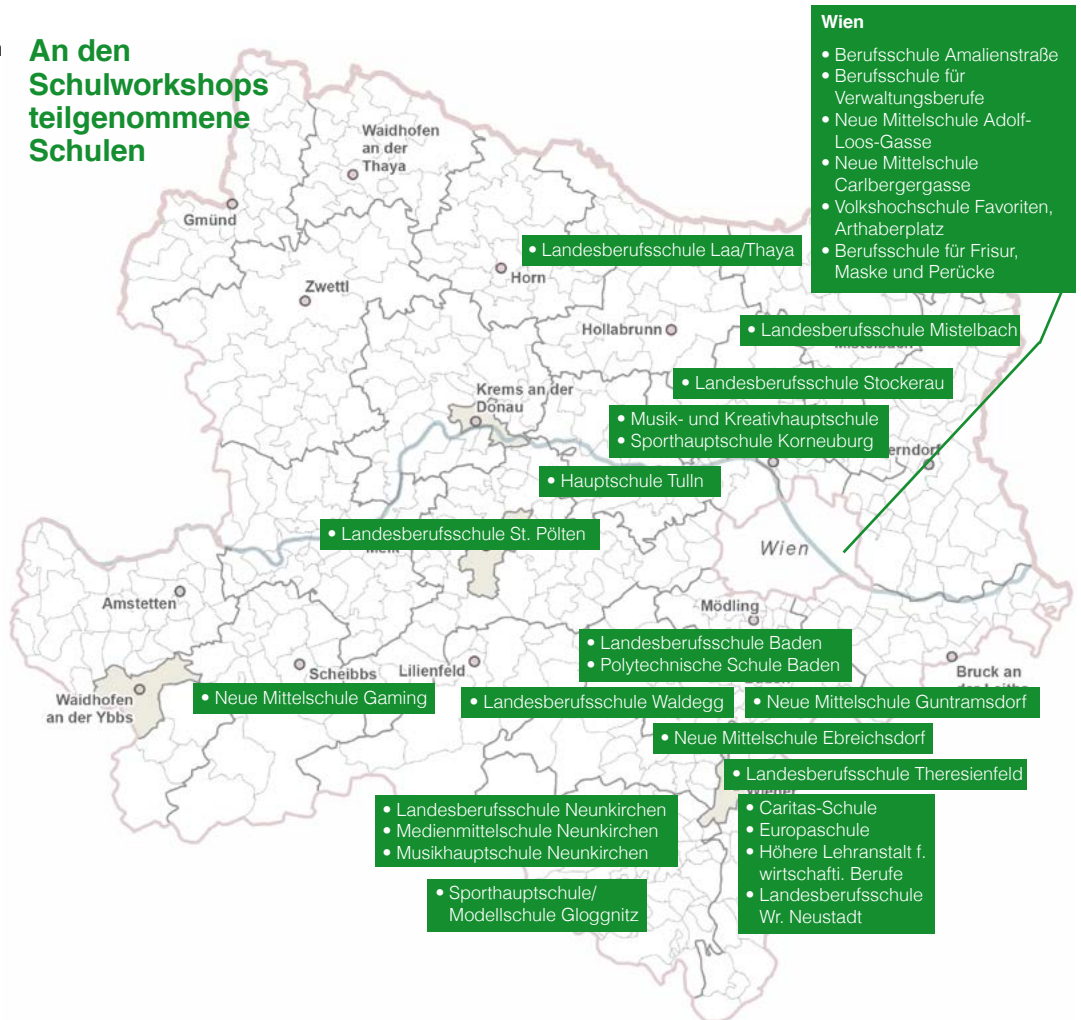
Mir hat gut gefallen, „dass ihr so offen auf unsere Fragen eingegangen seid.“

Ich habe gelernt, „wie das [Asyl] verfahren funktioniert.“

Zusammen über Geschlechterrollen

Mir hat gut gefallen, „dass man verschiedene Beispiele zum Thema ‚Sex und Gender‘ gehört hat.“

An den Schulworkshops teilgenommene Schulen



Ich habe gelernt, „was androgyn und die anderen Begriffe bedeuten.“

Ich habe gelernt, „dass es nicht auf das Geschlecht ankommt.“

Zusammen über Vielfalt

Ich habe gelernt, „dass jeder anders ist.“

Ich möchte weitererzählen, „Integration ist nicht Inklusion.“

Gut gefallen haben mir „die verschiedenen Themen und dass uns viel Raum zum selber reden geboten wurde.“

Zusammen über Vorurteile

Ich möchte weitererzählen, „was ich über Diskriminierung gelernt habe.“

Ich möchte weitererzählen, „wie Vorurteile funktionieren.“

Zusammen über Mehrsprachigkeit

Mir hat gut gefallen, „wie viele unterschiedliche Sprachen es gibt.“

Fortbildungen für LehrerInnen

Parallel zu den Workshops für SchülerInnen wurden Fortbildungen für LehrerInnen angeboten, um die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten. Das Angebot richtete sich an alle LehrerInnen, insbesondere an jene mit der Möglichkeit, in den eigenen Fächern an den Themen weiterzuarbeiten.

Die Fortbildungen für LehrerInnen behandelten – je nach aktuellem Bedarf der Schule – Themen wie Flucht und Asyl, interkulturelle Kompetenz, interkulturelle Kommunikation, Vorurteile im Zusammenleben oder Antirassismus.

An den LehrerInnenfortbildungen haben folgende Schulen teilgenommen

- BG BRG Contiweg Wien
- Caritas Schule Wiener Neustadt
- Montessori-Schule „Galemo“ Klosterneuburg
- Polytechnische Schule Ebreichsdorf
- Polytechnische Schule Korneuburg

INTEGRATIONS- GESPRÄCHE

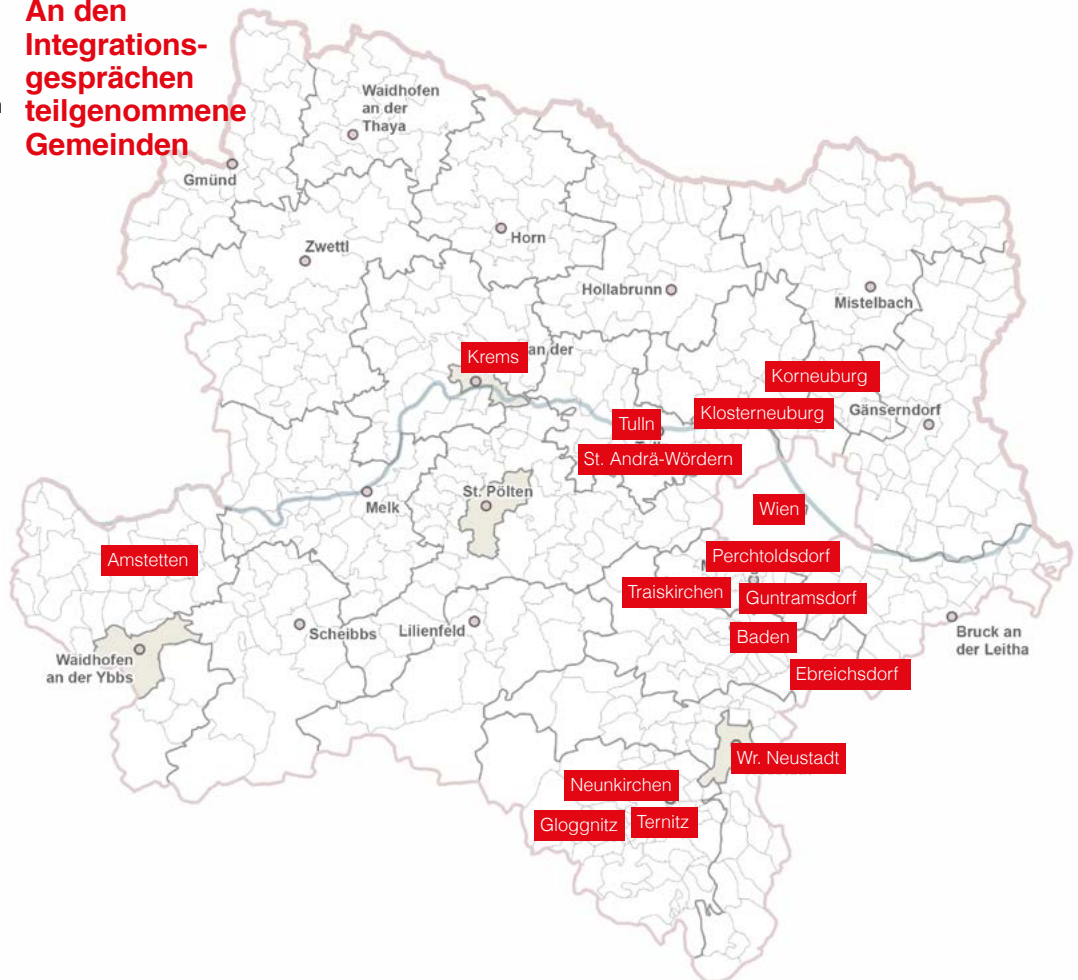
In speziell auf die teilnehmenden Gemeinden abgestimmten Diskussionsabenden war es unser Ziel, das Bewusstsein für migrationsrelevante Themen zu fördern, den Wissensstand zu Diversität in der Gesellschaft zu erhöhen und einen Austausch über spezifische Problemlagen sowie Lösungsansätze zu ermöglichen.

Bei den öffentlichen Podiumsdiskussionen mit anschließenden Tischgesprächen in Niederösterreich und Wien brachten wir Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen, bauten Barrieren ab und ermöglichten Austausch, Information und Diskussion über aktuelle Themen. Dabei wurden neue Kontakte geknüpft, Projektideen entwickelt und Netzwerke geschaffen. Die Veranstaltungen wurden unter Beteiligung der Gemeinden, interessierter BürgerInnen und lokaler Vereine geplant.

Wenngleich über alle Jahre hinweg eine Vielfalt an Themen im Bereich Integration diskutiert wurde, war das Interesse am Themengebiet Religion und Integration durchgehend besonders groß. Speziell zum Islam, islamischer Theologie und Praxis, MuslimInnen in Österreich usw. gab es stets viele Fragen und Informationsbedarf. Auch das Thema Bildung, Jugendliche und Integration zog sich durch alle Projektjahre und Regionen. Andere Themen stießen zu bestimmten Zeiten auf besonders großes Interesse, wie zum Beispiel in den Jahren 2015 und 2016 die Integration von Geflüchteten.

In den ersten Jahren fanden pro Gemeinde vier Veranstaltungen – zumeist drei Podiumsdiskussionen und eine kulturelle Abschluss-

An den Integrations- gesprächen teilgenommene Gemeinden



veranstaltung – statt. Mit der Zeit entstand das Bedürfnis nach einer intensiveren Beteiligung des Publikums und der Bearbeitung konkreter Fragestellungen. Somit entwickelte das Projektteam das Format der Round-Table-Diskussionen. Im Zuge dieser Diskussionsabende – von denen in der Regel zwei pro Gemeinde und Jahr stattfanden – wurden unterschiedliche Inhalte, die Integration als Querschnittsmaterie betreffen, sachlich aufgearbeitet.

Wir luden zu jedem dieser Abende mehrere ExpertInnen ein, die Impulsreferate zum Thema hielten und dabei durchaus kontroverse Sichtweisen aufwarfen,

welche die TeilnehmerInnen zum Nachdenken und Mitdiskutieren anregten. Um die Diskussion lebhafter zu gestalten und eine größtmögliche Beteiligung zu garantieren, wurden die TeilnehmerInnen nach den Impulsreferaten der Podiumsgäste um „runde Tische“ versammelt, an denen sich ihnen die Möglichkeit bot, die Diskussion in Kleingruppen fortzusetzen. Im Anschluss wurden Ergebnisse, Fragestellungen, Kritikpunkte und Lösungsvorschläge in der Großgruppe präsentiert und diskutiert.

Die Integrationsgespräche boten sämtlichen TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich in moderiertem, gut vorbereitetem und entspanntem Rahmen auszutauschen.

INTERKULTURELLE TRAININGS

Lokale Vereine und Organisationen stellen eine wichtige Plattform für Begegnung und Integration dar. In unseren interkulturellen Trainings konnten die TeilnehmerInnen die eigene interkulturelle Kompetenz vor der etwaigen Aufnahme von neuen Mitgliedern mit Migrations- oder Fluchthintergrund aufbauen und stärken. Das Angebot richtete sich an Mitglieder von Musik-, Sport- und Kulturvereinen sowie anderen Freiwilligenorganisationen.

Die TeilnehmerInnen bekamen in diesem Training die Möglichkeit, sich über eigene Erfahrungen im Umgang mit Diversität auszutauschen. Anhand selbstreflexiver Methoden vermittelte das Training ein Bewusstsein für die eigene kulturelle Prägung und Identität, reflektierte aber auch kritisch im Alltag oftmals missverständlich gebrauchte Begriffe wie „Kultur“ oder „MigrantIn“.

Ziel war es, Sicherheit in interkulturellen und diversitätsorientierten Zusammenhängen zu entwickeln, ohne „Kultur“ als etwas Statisches, Unveränderbares zu betrachten und dabei andere wichtige Faktoren wie den sozialen Hintergrund und den Bildungshintergrund sowie persönliche Faktoren außer Acht zu lassen. Zusätzlich sollte die Kompetenz einer grundsätzlichen Offenheit für Neues, Unbekanntes gefördert und die Weiterentwicklung einer interkulturellen Öffnung des Vereins unterstützt werden.



Vereine & sonstige KooperationspartnerInnen

[Caritas-intern]

- *peppa Mädchenzentrum der Caritas
- Caritas Asylzentrum
- Caritas-Projekt Kompa
- Caritas-Projekt Commit
- Freiwilligenkoordination d. Caritas Wien
- Young Caritas
- Pfarrcaritas
- Pfarren aus Wien und NÖ
- Presse- und Marketingabteilung d. Caritas Wien
- Jugendverein Juvivo9
- Verein Afghanische Jugendliche – NEUER START in Österreich
- Verein Culture Meeting Point zur Förderung des Kulturaustausches
- Verein Fremde werden Freunde
- Verein menschen.leben
- Verein The Connection
- Initiative Klosterneuburg hilft
- Online Plattform refugeeswork
- Ehemaliges Referat für Vielfalt und Zusammenleben Wiener Neustadt
- Referat für Migration und Schule im Bundesministerium für Bildung und Frauen
- Gewerblicher Berufsschulrat NÖ
- Internationale Organisation für Migration (IOM) – Abteilung für Integration, Wien
- KUS-Netzwerk für Bildung, Soziales, Sport und Kultur
- Land Niederösterreich – Koordinationsstelle für Integrationsangelegenheiten
- Landesschulrat für Niederösterreich
- Ehemaliges Integrationservice der Niederösterreichischen Landesakademie
- Magistratsabteilung MA 17 Wien
- Pädagogische Hochschule Niederösterreich
- Radio Stimme – Die Sendung der Initiative Minderheiten
- Rotes Kreuz NÖ
- Verband österreichischer VHS
- VHS Favoriten
- WienXtra
- Zentrum Polis

Ein herzliches Dankeschön

Projekte wie ZusammenReden leben, wie der Name schon sagt, vom Reden, vom Austausch, von den Inputs, Diskussionen mit und Beiträgen unterschiedlichster Menschen. Darum wollen wir hier alle Personen nennen, die in diesen zehn Jahren Podiumsgäste der Integrationsgespräche, Co-TrainerInnen bei Workshops mit Jugendlichen und Erwachsenen oder auch beides waren. Manche waren nur ein einziges Mal dabei, andere haben uns über die Jahre hinweg oft begleitet und unterstützt. Geblieben ist ein Netzwerk aus geballter Integrationskompetenz, Kooperationen auf unterschiedlichen Ebenen und viel inhaltlicher Austausch, der uns enorm bereichert hat.

Wir haben uns bemüht, niemanden zu vergessen, sollte es dennoch passiert sein, entschuldigen wir uns hiermit aufrichtigst.

Ali Kalfa
Aliosha Biz
Alexander Blüml
Alfred Pritz
Alfred Stachelberger
Andreas Peham
Amani Abuzahra
Andrea Reisenbauer
Andrea Schritter
Andreas Babler
Andreas Bauer
Andreas Hubmaier
Andreas Salcher
Anette Schawerda
Angelika Losek
Anna Gruper-Diakité
Anna Prost
Anna Spinka
Anna Wieselthaler
Anna-Maria Bauer
Anneliese Peterson
Anneliese Rohrer
Anton Sirlinger
Arash Razmaria
Arif Akkılıç
Arkaitz Alzueta Zudaire
Astrid Reinprecht
August Gächter
Aydın Şener
Babak Sobhian
Barbara Falkinger
Barbara Fasan-Grill
Barbara Herget
Barbara Herzog-Punzenberger

Barbara Prettnner
Barbara Schneider-Resl
Beatrix Mayerhofer
Belma Icanovic
Bernadette Wittmann
Bernhard Perching
Bernhard Weidinger
Bettina Haidinger
Birgit Kögler
Birgit Sauer
Bosnische Jugend-Volkstanzgruppe Krems
Branko Boskovic
Can Gülcü
Cengiz Duran
Christian Schneider
Christine Hubka
Christoph Riedl
Clara Akinyosoye
Claudia Müller
Corinna Milborn
Dagmar Ransmayr
Damian Agbogbe
Daniel Landau
Daniela Berger
Darko Bogosavjevic
David Jarju
Derviş Hizarcı
Derya Arslan
Dieter Gremel
Dirk Dillmann
Doris Englisch-Stölner
Doris Linsberger
Doris Schulz
Dorothee Dietrich
Dragan Perak
Dudu Küçüköl
Dunja Larise
Edip Bayazitlioğlu
Edith Dosztal
Ednan Aslan
Ekim San
Elfie Fleck
Elisabeth Allgäuer-Hackl
Elisabeth Blankenhorn
Elisabeth Scheibelhofer
Elisabeth Wesselmann
Emanuel Danesch
Emeka Emeakaroha
Ensembles der Musikschule Krems
Enver Çevik
Ercan Öter
Erdal Kalaycı
Erich Hackl
Ernst Furlinger
Ernst Hofhansl
Ersan Palaz
EsRaP – Esra und Enes Özmen
Eva Hollerer
Eva Maria Bachinger
Eva Maria Kofler

Eva Schuster
Ewa Dziedzic
Fabian Vordermayer
Fatma Gümüş
Fawzia Al-Rawi
Felix de Mendelssohn
First of this Amber
Franjo Steiner
Gabriele Heinisch-Hosek
Gabriele Kaiblinger
Gabriella Burkhart
Gerald Tatzgern
Gerhard Grundtner
Gerhard Niederhofer
Gerhard Urschler
Gottfried Schulze
Gudrun Biffl
Hanife Anıl
Hannes Kolar
Hans Schultheis
Hanspeter Beier
Hasan Yilmaz
Haydar Çelik
Heide Hammer
Heidi Schrodt
Helene Fuchs-Moser
Herbert Langthaler
Hikmet Arslan
Hubert Pöschl
Hüseyin Kalaycı
Hüseyin Uz
Inge Pinzker
Ingeborg Gredler
Ingrid Neuhauser
Irene Pilshofer
Irfan Buzar
Isaias Costa
Jacob Wagner
Jamal Mataan
Ján Novota
Jelena Dabić
Jens Dangschat
Joana Adesuwa Reiterer
Johanna Muckenhuber
Johanna Stadlbauer
Josef Braunstorfer
Judith Haberhauer
Julia Stranner
Julya Rabinowich
Karima Aziz
Karin Bischof
Karin Blum
Karin Hansal
Karl Fakler
Karl Pfeifer
Karl Wurm
Katharina Brizić
Kenan Güngör
Khedar Shadman
Kıymet Ceviz
Kıymet Aslan
Konstantin Wacker

Kübra Atasoy-Özoğlu
Leila Hadj-Abdou
Lisa Plattner
Livia Klingl
Lo Hufnagl
Lukas Gottschamel
Madeleine Petrovic
Marco Anger
Mari Steindl
Maria Zwicklhuber
Marian Lewicki
Mario David
Marion Warden
Marion Wisinger
Marlies Hartmann
Markus Haidenwolf
Martin Fasan
Martin Stübinger
Martin Just
Marty Huber
Marzia Babor
Matthias Drexel
Max Foissner
Maximilian Titz
Maynat Kurbanova
Meena Miakhel
Mehmet Mercan
Mehmet Soytürk
Melina Klaus
Menerva Hammad
Midhat Durak
Mikael Luciak
Milica Himmer
Misto Boyraz
Mona El Khalaf
Monika Dornhofer
Montserrat Arias-Casellas
Mücahit Yıldız
Mümtaz Karakurt
Murat Düzel
Mustafa Akşit
Nadja Lehner
Negar Roubani
Nevenka Wurst
Nia Tchilashvili
Niki Glattauer
Nikolaus Vidovic
Nina Horaczek
Nizar Mutwali
Nizar Romdhane
Norbert Pauser
Nour Khelifi
Nurettin Yiğit
Olivera Nikolic
Paloma Fernandez de la Hoz
Peter Hyll
Peter Ramberger
Raimund Pehm
Ramazan Demir
Rami Ali
Ranka Savic-Cergic

Reinhard Kreissl
Reinhard Resch
Renate Sova
Rene Rusch
Richard Klemenschitz
Rüdiger Teutsch
Sabine Aydt
Sabine Buchebner-Ferstl
Sabine Gösker
Salem Hassan
Sandra Malfleisch
Sandra Sobhian
Sanja Turković
Sepp Gruber
Sakina Teyna
Seher Çakır
Sharareh Sharafeh
Shokat Ali Walizadeh
Sibel Akgün
Sibel Çetinkaya
Sibylle Hamann
Siegrid Wistril
Silvia Benig Hamberger
Silvia Nadjivan
Simon Burtscher
Simone Delivuk
Simon Inou
Solomon Okpurukhre
Soma Ahmad
Sonja Novak-Zezula
Stefan Giovanni
Revelant
Stefan Vater
Stefanie Mayer
Svetlana Schaffer
Sylvia Hahn
Tamim Nashed
Tania Berger
Tarek Eltayeb
Tarik Yilmaz
Thomas Rammerstorfer
Thomas Schmidinger
Tülay Tuncel
Uğur Mercan
Ursula Eltayeb
Ursula Reeger
Ursula Trummer
Varduhi Saribekyan
Vedran Džihic
Verena Blaschitz
Verena Krausneker
Verena Plutzar
Veronika Baumkirchner
Viola Raheb
Volkstanzgruppe Payerbach
Wolfgang Derler
Wolfgang Machreich
Wolfgang Sonnleitner
Wolfgang Trofer
Wolfgang Zeppelzauer
Zakia Salehi
Zwetelina Ortega

Publikationen

Eine laufende inhaltliche Auseinandersetzung mit den Projektthemen, interne und öffentliche Diskussionen sowie schriftliche Reflexionen und Weiterbildungsunterlagen waren uns in den vergangenen zehn Jahren sehr wichtig. Die Ergebnisse daraus versuchten wir über Büchertische auf den Veranstaltungen, Skripten und Handreichungen bei den Fortbildungen und Workshops sowie Publikationen in diversen Medien – wie etwa im Alltag-Verlag oder über Radio Stimme der Initiative Minderheiten (siehe unter archiv.zusammenreden.net) – an die Öffentlichkeit zu bringen.

A. BÜCHER



„ZusammenReden – Debatten über Integration in österreichischen Kommunen“

Erschienen 2010 im Verein Alltag Verlag. Alicia Allgäuer, Mary Kreuzer, Thomas Schmidinger (Hg.)

www.vereinalltagverlag.at



„Man fragt mich, ob ich bin: Lyrik@Migration“

Der Gedichtband ist im Rahmen von ZusammenReden entstanden. erschienen 2009 im Verein Alltag Verlag. Alicia Allgäuer, Thomas Schmidinger (Hg.)

www.vereinalltagverlag.at

B. MATERIALIENSAMMLUNG

2018

- Ein Ergänzungsheft zur Materialiensammlung von 2014 ist in Arbeit und demnächst unter „Materialien“ hier zu finden: <https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/angebote-fuer-schulen/>

2014

- Vielfalt, Integration, Zusammenleben: Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe II http://zusammenreden.mur.at/2015/Zusammenreden_material.pdf

2013

- Vielfalt, Integration, Zusammenleben: Unterrichtsmaterialien für die 7. und 8. Schulstufe http://zusammenreden.mur.at/macht_schule/ZUSAMMENREDEN_MACHT_SCHULE.pdf

C. SKRIPTEN

2018

- Skriptum zum Thema „Vorurteile“
 - Skriptum „Diversität im Klassenzimmer“
 - Toolbox „Interkulturelle Kompetenz“
- In Kürze sind diese Unterlagen unter „Materialien“ hier zu finden: <https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/angebote-fuer-schulen/>

2016

- Leitfaden zu Skriptum „Interkulturelle Kommunikation“ http://zusammenreden.mur.at/2016/materialien/Leitfaden_Interkulturelle_Kommunikation.pdf
- Skriptum zur schulinternen LehrerInnenfortbildung zu „Asyl und Flucht“ http://zusammenreden.mur.at/2016/materialien/Flucht_Asyl_SCHILF_2016.pdf

2015

- Skriptum zur schulinternen LehrerInnenfortbildung „Diversität im Klassenzimmer“ http://zusammenreden.mur.at/2015/Skriptum_SCHILF_2015.pdf

D. HANDOUTS

2017-2018

- Handout zum Workshop „ZusammenReden über Vorurteile“ <https://www.caritas-wien.at/fileadmin/storage/wien/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/zusammenreden-workshop-vorurteile.pdf>
- Handout zum Workshop „ZusammenReden über Flucht und Asyl“ <https://www.caritas-wien.at/fileadmin/storage/wien/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/zusammenreden-workshop-flucht.pdf>
- Handout zum Workshop „ZusammenReden über Geschlechterrollen“ <https://www.caritas-wien.at/fileadmin/storage/wien/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/zusammenreden-workshop-geschlechterrollen.pdf>
- Handout zum Workshop „ZusammenReden über Vielfalt“ <https://www.caritas-wien.at/fileadmin/storage/wien/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/zusammenreden-workshop-vielfalt.pdf>
- Handout zum Workshop „Zusammen für Mehrsprachigkeit“ http://zusammenreden.mur.at/2016/materialien/Handout_Mehrsprachigkeit.pdf



v. l. n. r.: Pelin Özmen, Nadja Lehner, Alicia Allgäuer, Hristina Dakić, Afnan Al-Jaderi

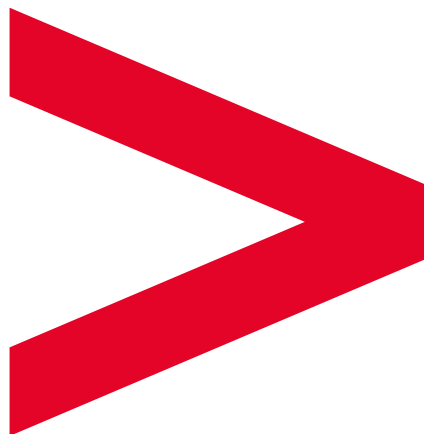
Impressum

Für den Inhalt verantwortlich, Copyright: Caritas der
Erzdiözese Wien; Fotos: Caritas; Erscheinungsort:
Wien, Dezember 2018

Caritas

Asyl und
Integration

Wir



größer
als

Ich